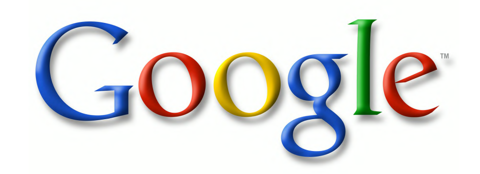
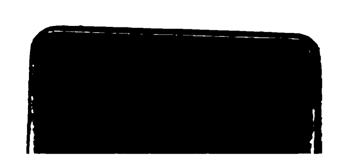




25234
20.5
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY



Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Königlichen Luisen-Gymnasiums. Berlin 1886.

Über die

Passio Sanctorum Quatuor Coronatorum.

Von

Dr. Edm. Meyer,
Professor am Königl. Luisen-Gymnasium.

BERLIN 1886.
Druck von W. Pormetter.

1886. Progr. Nr. 64.

In Rom erhebt sich am Nordabhange des Caelius, südlich an der Strafse, die sicher seit uralten Zeiten von der Niederung des heutigen Colosseumsplatzes zwischen Caelius und dem Esquilin nach dem Lateran führt, von Gärten und bedeutenden Nebengebäuden umgeben, die Kirche der hl. Vier Gekrönten. In den Reisehandbüchern nicht durch einen Stern als besonders sehenswert ausgezeichnet und selten in Rom von Fremden aufgesucht, ist sie seit einem Menschenalter gerade der deutschen Forschung näher gerückt durch die Legende, welche sich an die in ihr verehrten Heiligen anschliefst: im Jahre 1853 durch W. Wattenbach einer unverdienten Vergessenheit entzogen, bot dieselbe eine Reihe so interessanter Probleme dar, dafs sich bald eine kleine Litteratur an sie anknüpfte [1]). Doch wurde sie neuerdings erst wieder mehrfach Gegenstand der Untersuchung, als ich im Jahre 1878 über sie eine von den früheren Anschauungen wesentlich abweichende aufgestellt hatte [2]): vor allen ist G. B. de Rossi in Rom, unstreitig der erste Kenner der christlichen Altertümer, durch meine Arbeit veranlafst worden, in den Fragen, die sich an die Passio knüpfen, sein Urteil abzugeben [3]), das er sich sonst für einen der noch ausstehenden Bände seiner Roma sotteranea vorbehalten hätte. Bald darauf hat auch C. Erbes — ohne jedoch meine Abhandlung zu kennen, lediglich durch Rossis Schrift bewogen, — seinen bei anderer Gelegenheit bewiesenen bemerkenswerten Scharfsinn [4]) unserer Legende zugewendet [5]), die er bei einer Arbeit über die antiochenischen Bischofslisten kennen gelernt hatte; und endlich ist die Passio von M. Petschenig in Beziehung auf die Sprache untersucht worden [6]).

Es war daher meine Absicht, die Gesamtheit der Fragen, zu welchen die Legende Anlafs giebt, im Zusammenhang zu prüfen und durch eine Kritik der verschiedenen Ansichten das, was ich als das Richtige glaube festhalten zu müssen [7]), darzulegen. Allein die Abhandlung überschritt den Raum einer Programmabhandlung so erheblich, dafs ich mich auf die Widerlegung der Ansichten von Rossi und Erbes beschränken mufs; die

[1]) S. Wattenbach, Gesch.-Quellen I[5], 42[1]. — [2]) Forsch. z. dtsch. Gesch. 18, 577—603. — [3]) I Santi Quattro Coronati e la loro chiesa sul Celio. Rom, 1879. Tip. Salviucci, 47 S. — Sep. a. Bull. di archeol. crist. 3 Ser. IV (1879). S. 45—95. — [4]) S. Jahresber. d. Geschichtswiss. 2, 1, 128[4]. — [5]) D. hl. Vier Gekrönten und ihre Geschichte: Zeitschr. f Kirchengesch. 5 (1881/2) S. 466—87. — [6]) Zur Krit. und Würdigung der Pass. IV. Coronat.: Sitz.-Ber. d. Wien. Akad., Philol.-hist. Kl. 97, (1880) S. 761—778 (auch sep.: Wien, Gerold). — Vgl. Wattenbach, Litter. Centralbl. 1880, Sp. 1091 — [7]) Ich habe meinen Protest gegen Rossis Ansichten schon kurz ausgesprochen Jahresber. d. Gesch.-W. a. a. O.; auch Petschenig S. 765[3] hält Rossis Ansichten für anfechtbar.

sprachliche Seite, obwohl sie mir durch Petschenig noch keineswegs erledigt scheint, lasse ich ganz aufser Acht[1]). Machen wir uns zunächst mit der Legende selbst bekannt.

I. Die Legende selbst.

In einem Steinbruche Pannoniens, heifst es, fand sich einst K. Diocletian ein, um in seiner Gegenwart verschiedene Steinarten ausbrechen zu lassen. Als sich dazu sämtliche Arbeiter versammeln, lernt er vier als besonders ausgezeichnet in ihrer Kunst kennen: diese, Claudius, Castorius, Symphorianus[2]) und Nicostratus mit Namen, waren heimlich Christen und arbeiteten alles im Namen Christi. Da gab eines Tages Diocletian den Befehl, ein Standbild des Sol mit Viergespann und vollem Beiwerk, Wagen, Pferden u. s. w. aus thasischem Marmor zu fertigen. Behufs Ausführung dieses Auftrags fanden sich die Aufseher und Leiter der Arbeiten — sie werden Philosophi genannt — mit den Arbeitern zu gemeinsamer Beratung darüber ein; aber in dem Block, den sie ausbrachen, liefen die Adern des Gesteins so, dafs die Statue nicht den Wünschen des Kaisers gemäfs hergestellt werden zu können schien. Infolge dessen entstand mehrere Tage lang zwischen den Philosophen und den Arbeitern Streit; die gesamte Belegschaft — 622 Arbeiter und fünf Philosophen — schreitet aufs neue dazu, den Verlauf der Adern zu untersuchen, aber ohne Erfolg. Als der Streit deshalb weiter geht, bittet Symphorian, vertrauend auf seinen Glauben, ihm die Sache zu überlassen: er werde mit seinen Mitarbeitern[3]) Claudius, Simplicius[4]), Nicostratus und Castorius ausfindig machen, wie man den Block zu nehmen habe. Und in der That gelingt es ihm im Namen Christi: die Solstatue wurde 25 Fufs hoch. Diocletian empfand darüber grofse Freude und liefs sofort einen Tempel in jener Gegend '*Ad montem pinguem*' bauen, wo er das Bildwerk aufstellte, vergolden liefs und feierlich einweihte: die Künstler erhielten grofse Belohnungen[5]). — Die Freude aber, welche der Kaiser an der Kunst der fünf Arbeiter hatte, veranlafste ihn, sie zu sich zu rufen und ihnen die Anfertigung von Säulen und Säulenkapitälen aus Porphyr aufzutragen. So begeben sich die fünf mit den Philosophen und andern Arbeitern zu dem Porphyrbruch am *Mons igneus* und brechen hier einen Block von 40 Fufs aus. Die weitere Arbeit geht nun dem Claudius, der im Namen Christi arbeitet, gut von Statten, dem Simplicius aber nicht, und eines Tages fragt Nicostratus diesen, warum ihm seine Werkzeuge immer stumpf würden[6]), worauf ihn Simplicius bittet, ihm die seinigen zu stählen[7]). Nicostratus erfüllt seinen Wunsch, indem er über die Werkzeuge folgenden Segen spricht:

---

[1]) Eine Ansicht von Osk. Schneider, Naturwiss. Beitrr. z. Geogr. u. Kulturgesch. (Dresden, Kämmerer, 1883) S. 81 ff., der Ägypten als Schauplatz der Legende ansieht, übergehe ich ebenfalls. — [2]) Der Name schwankt zwischen *Symphorianus*, *Symphronianus*, *Simpronianus*, *Sempronianus*; die vulgäre Form *Simpronianus* für Sempronianus erklärt die Schwankungen. — [3]) *condiscipulis*. — [4]) Dieser tritt hier ohne weitere Bemerkung ein. — [5]) Es ist von Ilg (Mitt. d. K. K. Centr.-Commiss. f. Erhaltung d. Baudenkmäler 17, S. XLVIII f.) bestritten, dafs das Bild des Sol in jenem Tempel aufgestellt sei: die von den Arbeitern gefertigte Statue des Gottes könne unmöglich ein Kultbild gewesen sein, sonst würden die Christen nicht an der Ausführung teil genommen haben, da sie sich später weigern, eine zum Kult bestimmte Äsculapstatue anzufertigen; sei aber die Statue des Sol lediglich ein Stück zur Ausschmückung gewesen, hätten die Christen kein Bedenken zu tragen gebraucht, sich an der Arbeit zu beteiligen. — Ilg übersieht aber, dafs die Erwähnung der Geschenke, die den Künstlern gegeben werden, dem Zusammenhange nach keinen Sinn hätte, wenn dieselben nicht für die bis dahin allein erzählte Anfertigung der Solstatue gegeben wären. Vgl. unten S. 6[1]. — [6]) *confringi*: die Schneide bricht aus. — [7]) *temperare ut non confringatur ferramentum.*

In nomine Domini nostri Jesu Christi, sit hoc ferrum forte et sanum ad facienda opera[1]. Verwundert über die plötzliche Haltbarkeit seines Handwerkszeugs fragt Simplicius nach der Art der Stählung: Symphorian und Claudius antworten ihm: das sei die Kraft Gottes, des Schöpfers und Herrn aller Dinge. — Simplicius fragt nun weiter, ob denn nicht Jupiter alles geschaffen habe? Aber entrüstet verweist ihm Claudius diese Lästerung: ihr Gott sei mit seinem Sohne und dem hl. Geist der wahre Gott; die Götter, von denen Simplicius spreche, würden ja, wie jener Sonnengott, von Menschenhänden gemacht. — Noch an demselben Tage erhalten sie von Diocletian den Auftrag, Wasserbecken mit Figurenschmuck aus Porphyr zu machen. Aber da wird dem Simplicius sein Werkzeug aufs neue stumpf, und beim Sol beschwört er den Symphorian, ihm den Gott zu nennen, in dessen Namen es sich so gut arbeite: 15 Jahre habe er ja in treuer Freundschaft mit ihnen zusammen gearbeitet. — So will denn Simplicius Christ werden, und die fünf Freunde wenden sich nachts heimlich an den zufällig im Bergwerk mit vielen anderen Bekennern gefangen gehaltenen Bischof Cyrill von Antiochia, der seit drei Jahren schwere körperliche Strafen auszuhalten hatte; dieser unterrichtet ihn erst nach christlicher Sitte[2] und tauft ihn dann.

Als sie zu ihrer Arbeit zurückgekehrt sind, bemerkt einer der Philosophen, dafs sie beim Arbeiten beständig das Kreuz schlugen. Das verdrofs ihn, und zornig erklärt er ihnen, sie seien also dank magischer Künste so gute Arbeiter. Infolge dessen entspinnt sich ein Gespräch zwischen ihnen und dem Philosophen, aus dem dieser erkennt, dafs sie Christen sind: was sie ihm nun über Christi Tod und Auferstehung antworten, bekehrt eine Anzahl Arbeiter, die zuhören.

Inzwischen aber sind die zuletzt bestellten Arbeiten fertig; sie werden Diocletian von den vier ursprünglichen Christen gebracht, der sie mit Freuden betrachtet und nicht nur die Belohnungen der Arbeiter verdoppelt, sondern Porphyrsäulen mit korinthischen Kapitälen bestellt, wobei die Leitung der Arbeiten den vier Christen übertragen wird. — Sich vom Kaiser so übergangen zu sehen, erbittert die Philosophen, und ihre Erbitterung wächst, als die Christen in drei Monaten eine Säule von wunderbarer Kunst und in 26 Tagen eine zweite herstellen, ohne die technischen Kenntnisse der Philosophen zu besitzen[3], nur im Namen Christi arbeitend. Jene werfen den Christen wieder ihre '*Carmina magicae artis*' vor, können jedoch nur dem Diocletian die Vollendung der Arbeiten melden: dieser läfst die Arbeiter selbst kommen und erklärt ihnen, er wolle sie mit Reichtümern bedenken, wenn sie ihm Statuen aus jenem Porphyr machen wollten, besonders einen Äsculap. — So fertigen sie denn Wasserbehälter und verschiedene Statuen der Victoria und des Cupido an, den Äsculap aber nicht. Als sie jene andern Werke abliefern, ist Diocletian wie früher hoch erfreut, fragt aber, warum sie ihm nicht die Liebe thäten, auch die Statue des Äsculap anzufertigen: sie möchten an diese Arbeit gehen und ihm auch wasserspeiende Löwen, Adler, Hirsche und verschiedene andere Tiere herstellen. — Allein die Christen führen nur die andern Aufträge aus, nicht den Äsculap. Als dann nach vier Monaten Diocletian alles besichtigt und den Äsculap wieder vermifst, erklären ihm die Philosophen, die Arbeiter, die er so hoch schätze,

[1]) Ilg bemerkt, er erinnere an Formeln bei Grimm, Myth. c. XXXVII. — [2]) *et eo facto secundum ecclesiasticam consuetudinem caticuminum baptizavit eum.* — [3]) *nihil per peritiam artis philosophiae faciebant.*

seien Christen; worauf Diocletian erwidert: wenn sie so herrliche Werke im Namen Christi herstellten, so sei das nichts Schlimmes, sondern ehrenvoll. Da aber weisen die Philosophen darauf hin, daſs es ihr Glauben sei, welcher die Christen gegen ihn ungehorsam mache, sodaſs sie den Äsculap nicht anfertigen wollten. Diocletian läſst die Christen selber vorführen und fragt sie nach dem Grunde ihrer Weigerung, da er sie doch mit Beweisen seiner Gunst überschüttet: sie antworten, das Bild eines erbärmlichen Menschen[1]) könnten sie nicht anfertigen. — Heftig fahren hier die Philosophen los und weisen Diocletian auf Trotz der Christen hin, doch er weist sie ab: so tüchtige Arbeiter sollten nicht mit Verwünschungen überhäuft, sondern ihnen gut zugeredet werden[2]). — Da erklären die Philosophen: wenn die Christen nicht gehorchen wollten, würden sie die Aufträge des Kaisers durch andere Arbeiter ausführen lassen. — Diocletian fragt, ob es wirklich noch tüchtigere Künstler gebe, und als die Philosophen die Hoffnung aussprachen, solche zu finden, erklärt er, wenn sie ihm den Äsculap aus Porphyr anfertigten, solle die Christen ihre verdiente Strafe treffen, und er werde seine Gunst den neuen Arbeitern zuwenden. —

Jetzt machen die Philosophen noch einen Versuch, die Christen zum Gehorsam zu bringen; als dies vergeblich ist, lassen sie den Äsculap durch andere Arbeiter aus prokonnesischen Marmor anfertigen[3]). Diesen läſst sich Diocletian sofort nach seiner Vollendung bringen und bewundert ihn: er lasse ganz die Kunst und das Geschick der Christen erkennen. Dies giebt den Philosophen Veranlassung, auf die '*sacrilegi Christiani*' zurückzukommen, die durch ihre Zauberformeln die gesamte Menschheit vor sich erniedrigten, worauf der Kaiser endlich einem Tribun Lampadius befiehlt, den Prozeſs auf Sacrilegium zu instruieren, aber gerecht zu verfahren. Lampadius läſst demzufolge seine Tribunal bei dem Sonnentempel aufschlagen, beruft sämtliche Arbeiter des Bergwerks und kündigt den Christen die Eröffnung des Prozesses an; aber sofort unterbrechen ihn, auf Anstiften der eifersüchtigen Philosophen, die übrigen Arbeiter mit dem Rufe: 'Beim Leben des Kaisers, weg mit den Schändern der Religion, weg mit den Magiern!' — Das weist der Tribun zurück: der Prozeſs sei noch nicht zu Ende; die Philosophen[4]) aber verlangen, er solle die Christen das Bildnis des Kaisers anbeten lassen. — Diesem Verlangen giebt der Tribun nach: als die Angeklagten sich weigern, werden sie ins Gefängnis geworfen. Nach neun Tagen wird Diocletian seitens des Lampadius Bericht erstattet, aber auch die Philosophen wenden sich an ihn und erklären: wenn die Christen frei kämen, werde der alte Götterdienst untergehen. Da bestimmt der Kaiser, wenn die Christen dem Sol nicht opfern wollten, werde er sie mit ausgesuchten Strafen verderben. — So schlägt Lampadius sein Tribunal von neuem vor dem Tempel des Sol auf, läſst die Parteien vortreten und fordert die Christen auf, dem Sol und den alten Göttern ihre Verehrung zu beweisen. Als die Angeklagten dies zurückweisen, beschwört er sie, die groſse Gunst des Kaisers nicht zu verscherzen; da auch das vergeblich ist, werden sie wieder ins Gefängnis geführt und an Diocletian aufs neue berichtet, der jetzt erklärt, wenn sie dem Sol nicht opferten, sollten sie mit Scorpionen[5]) gepeitscht werden. So wird nach fünf Tagen die Verhand-

---

[1]) Sie unterschieden also den Äsculap als Menschen von den Göttern wie Sol u. s. w. Sol ist nicht ursprünglich Mensch gewesen, daher sie kein Bedenken getragen haben, eine Bildsäule von ihm zu arbeiten. — Vgl. oben S. 4[5]. — [2]) *Non execrentur periti artifices, sed magis consolentur.* — [3]) Der weicher ist als Porphyr. — [4]) Die als Kläger auftraten. — [5]) Isid. Or. 5, 27: *virgas aculeatas vel nodosas, quae scorpiones rectissime vocantur, quia arcuato vulnere in corpus infliguntur.*

lung wieder vor dem Soltempel eröffnet: nachdem den Angeklagten die Folterwerkzeuge gezeigt sind, ermahnt sie Lampadius dem Sol zu opfern und sich nicht nur der Folterung zu entziehen, sondern auch die Gunst der hohen Fürsten zu erhalten. — Die Arbeiter erklären, sie seien wahre Christen und nichts werde sie vom Dienste des wahren Gottes abbringen. Da läfst Lampadius sie entkleiden und mit Scorpionen schlagen, während ihnen zugerufen wird: Verachtet die Gebote des Kaisers nicht. Doch in diesem Augenblicke wird der Tribun von einem bösen Geist ergriffen: er zerfleischt sich und stirbt auf dem Tribunal selbst. — Auf die Kunde hiervon erscheint die Frau des Lampadius mit ihrem ganzen Hausstand; sie wenden sich an die Philosophen mit so lautem Weinen, dafs Diocletian es hört: er gerät in höchsten Zorn und befiehlt Bleisärge anzufertigen und die Halsstarrigen in diesen in den vorbeifliefsenden Flufs zu werfen: der Befehl wird von Nicetius, Lampadius' Beisitzer, ausgeführt. Als dies Bischof Cyrill hörte, starb er vor Gram; die fünf Christen aber erlitten das Martyrium am 8. November. —

So weit die Legende: es folgt ein Stück, das des besseren Verständnisses wegen im Urtext hergesetzt werden mufs.

In ipsis autem diebus ambulavit Dioclitianus exinde ad Syrme. Et post dies quadraginta duos quidam Nicodemus christianus levavit loculos cum corporibus et posuit in domo sua. Rediens vero Dioclitianus ex Syrme post menses undecim ingressus est Romam et statim jussit in termas Trajanas templum Asclepii aedificari et in eo simulacrum fieri ex lapide proconisso. Quod cum factum fuisset, praecepit omnes curas in eodem templo in praeconias aeneas cum characteribus infigi[1]) *et jussit ut omnes militiae venientes ad simulacrum Asclepii sacrificiis seu ad thurificandum compellerentur, maxime autem urbanae praefecturae milites. Cumque omnes ut dictum est ad sacrificia compellerentur quatuor cornicularii*[2]) *quidem, quorum nomina haec sunt: Severus, Severianus, Carpoforus et Victorinus, hi compellebantur ad sacrificandum, sed ipsi reluctantes nec omnino impiis consensum praebentes. Nuntiatum est Dioclitiano imperatori, quos ilico jussit ut ante ipsum simulacrum ictibus plumbatorum caesi deficerent. Qui cum diu caederentur, emiserunt spiritum. Quorum corpora jussit in platea canibus jactari, quae etiam corpora jacuerunt diebus quinque. Tunc beatus Sebastianus venit nocte cum Melchiade episcopo et collegit corpora et sepilivit in via Lavicana miliario ab urbe Roma plus minus tertio cum aliis sanctis in arenario. Quod factum est eodem tempore, sed cum post duos annos evenisset idem VI. Id. Nov. et nomina eorum reperiri minime potuissent, jussit beatus Melchiades episcopus, ut sub nomina sanctorum Claudii, Nicostrati, Symphoriani, Castorii et Simplicii anniversaria recolatur dies eorum. Regnante Domino et salvatore nostro Jesu Christo etc.*

---

1) Die Heilungen, welche durch den Gott bewirkt, sollten auf ehernen Tafeln angegeben und diese im Tempel aufgehängt werden; wie Ähnliches noch jetzt in katholischen Kirchen geschieht. — 2) Nach Ducange *Exceptores et commentarienses* auf Grund einer Stelle des Firmicus 3, 6, daher von *corniculum* (= *atramentarium*) abzuleiten; Salmasius' Ansicht (zum Solin), sie hiefsen nach dem '*apex galeae, qui κεραία Graecis*', seien also = *κεραιοῦχοι*, wird von Ducange schroff zurückgewiesen, '*quasi sit militiae munus*'. Unsere Stelle konnte ihn eines besseren belehren. Ist freilich auch die Übersetzung 'Flügelmänner' falsch, so kann doch Wattenbachs Erklärung (N. Archiv 5, 228) '*cornicularii* = *coronati*' mit der Anmerkung 'd. h. *decorierte Soldaten oder Secretäre*' doppelt irre führen. Soll decorierte Soldaten = Secretäre sein? Das wird Wattenbach nicht meinen. Unter 'decorierten' Soldaten aber müfste man wohl solche verstehen, die eine '*corona*' empfangen hätten; daran ist aber nicht zu denken. Es wird eine höhere Charge gemeint sein, Unteroffizier oder dergl.

II. Probleme der Legende.

Mehr als bei jeder andern Art von historischen Dokumenten tritt bei einer Legende die Frage nach ihrer Glaubwürdigkeit in den Vordergrund; dennoch wird bei der vorliegenden alsbald ein anderer Punkt die Aufmerksamkeit gefesselt haben: man wird mit einiger Überraschung gesehen haben, dafs man es nicht mit einer, sondern mit zwei Legenden zu thun hat, die im Grunde keinen inneren Zusammenhang haben, und von diesen handelt die erste bedeutend umfangreichere, an die man mit der Erwartung herantritt, sie sei die Legende der Gekrönten, von fünf Heiligen, während die zweite, die allerdings nur von vier Märtyrern erzählt, lediglich den Eindruck eines Anhängsels der gröfseren macht; und sie wird von der ersteren nicht nur an Umfang — fast zwölfmal[1]) — übertroffen, auch das Interesse wendet sich unwillkürlich den pannonischen Steinmetzen zu, deren Schicksal einfach und anziehend beschrieben wird. — Welches ist nun die eigentliche Legende der Vier Gekrönten? Der Umstand, dafs beide Legenden mit einander verbunden sind, würde sich unschwer erklären aus dem gleichen Todestage der beiden Gruppen und der zeitlich nahen Aufeinanderfolge der Martyrien; es brauchten aufser diesen Punkten keine anderen Berührungspunkte zwischen beiden Legenden stattzufinden. Aber als Hauptfrage wird sich doch die aufdrängen: ist, wie die Zahl der Märtyrer zu zeigen scheint, die römische die echte, wie ist es dann gekommen, dafs die erste Legende unter dem Titel '*Passio Quatuor Coronatorum*' mitgeht und nicht der Titel ist '*Passio Sanctorum Claudii, Nicostrati etc. et Quatuor Coronatorum*', wie in einzelnen Passionarien des Mittelalters allerdings zu lesen ist? Wenn aber der Titel für beide Legenden durchaus nur der eine, '*Passio IV Coronatorum*', ist[2]), wie ist es dann zu erklären, dafs die so kurze und inhaltlich ganz zurücktretende römische Legende, die noch dazu wie verloren am Ende steht, dem Ganzen den Titel verliehen hat? — Oder sollte doch, wie man von vornherein erwartet, die pannonische Legende die der Gekrönten sein? Wie sehr man dies im Mittelalter glaubte, beweist die Erklärung, die man mehrfach[3]) der widersprechenden Zahl zu geben suchte: von den fünf Steinmetzen seien nur vier ursprünglich Christen gewesen; und so hat noch neuerdings Wattenbach[4]) die Sache aufgefafst. — Indes ein weiteres Nachdenken wird von diesem Auskunftsmittel Abstand nehmen lassen. Denn der später bekehrte Simplicius wird, abgesehen von zwei Stellen, wo die vier ursprünglichen Christen ohne ihn auftreten[5]), in keiner Weise seinen Genossen nachgesetzt, und vor allen Dingen tritt im Punkte des Martyrium selbst nicht der geringste Unterschied hervor. Das aber dürfte entscheidend sein, denn das Martyrium hat sie ja doch 'gekrönt'. — Sollte etwa die Lösung des Rätsels in dem Epilog der Legende liegen, der mit den Worten '*Quod factum est eodem tempore*' beginnt und von einer eigentümlichen Anordnung des Papstes Melchiades über die Feier

---

1) Berechnet nach dem Texte Wattenbachs bei Büdinger, Untersuchungen z. röm. Kaisergesch. 3, 324—38. — 2) So hat z. B. der von Petschenig verglichene Cod. Bern. d. 10. Jh.: *Incipit Passio Sanctorum IIII Coronatorum, Simproniani, Claudii, Nicostrati, Castorii, Simplicii quae est VIto Id. etc.* — 3) Z. B. in den Passionarien, welche den von Petrus Parthenopaeus gegebenen Text haben, vergl. unten S. 22[2]. — 4) Gesch.-Quellen 4. Aufl. 1, 38. — 5) Auf sie hat Erbes aufmerksam gemacht S. 477 f.

des Gedenktages der pannonischen und römischen Märtyrer berichtet? In der That ist er das Kreuz der bisherigen Erklärer gewesen: selbst Rossi[1]) nennt ihn einen *'garbuglio, che pare di senso impenetrabile'*.

Neben der dargelegten Hauptfrage erheben sich aber auch im einzelnen chronologische Schwierigkeiten; was jedoch die Glaubwürdigkeit der Legende anbetrifft, so zeichnet sie sich durch Einfachheit der Erzählung, durch Fehlen der üblichen Wunder sowie eines jeden Versuches, die Qualen der Märtyrer auszumalen, so vorteilhaft aus, dafs sie schon deshalb Vertrauen erweckt; aufserdem aber zeigt sie, wie Benndorf[2]) und Rossi[3]) nachwiesen, eine solche Sach- und Ortskenntnis, dafs an eine Erdichtung nicht zu denken ist. Das Nähere mufs ich mir hier versagen, betrachten wir vielmehr sogleich Rossis Ansicht über unsere Legende.

III. Rossis Lösung.

Nach Rossi sind die Coronati die vier Cornicularii, wie es die zweite Legende angiebt; an dem Punkte, wo sie nach derselben Legende fünf Tage lang den Hunden ausgesetzt gelegen haben, ist die heutige Kirche der Quattro Coronati erbaut; ihr Begräbnisplatz ist an der via Lavicana drei Millien von Rom in einem Kirchhof, der auch *Comitatus* hiefs und ein Teil der gröfseren *inter duas lauros* genannten Katakombe war.

Frühzeitig, jedenfalls vor 354, sind die fünf Pannonier, die mit den Gekrönten einen Todestag hatten, nach Rom überführt und bei den vier Gekrönten begraben: hier hat Leo IV die Gebeine beider Gruppen ausgraben und nach Rom in die Kirche der Gekrönten bringen lassen, an der er Presbyter gewesen. Die Verbindung der Legenden ist nicht nur durch den gleichen Todestag der Gekrönten und der Pannonier, sondern auch durch ihre Grabstätte auf einem und demselben Kirchhof herbeigeführt.

Das Jahr, in dem das Martyrium der Pannonier stattfand, ist 305 oder 306: das römische Martyrium müsse, wie die Erwähnung des h. Sebastian zeige, der 288 den Tod erlitten, vor das pannonische fallen.

Fangen wir bei dem letzten Punkte an. Nur kurz sei bemerkt, dafs, wie Erbes richtig sah, der Ansatz des hl. Sebastian zu 288 auf einem keineswegs sicheren Ansatz von Tillemont beruht; was aber das Jahr des pannonischen Martyriums betrifft, so argumentiert Rossi so. Die Legende, welche erzähle, dafs der Bischof Cyrill von Antiochia, der den Heiden Simplicius tauft, bereits drei Jahre als Gefangener in dem Steinbruch mit vielen Gläubigen gewesen sei, führe, da er nur in der grofsen Verfolgung verurteilt sein könne, die im Jahre 303 begann, auf den 8. November 305 oder 306, und damit stimme nicht nur, dafs dem Bischof Cyrill nach der Eusebianischen Chronik im Jahre 305 der Bischof Tyrannus nachfolge[4]), sondern auch die Zeit der Abfassung der Legende. Es ist nämlich Rossis reichem Wissen gelungen, den Verfasser der ersten Legende nachzuweisen: etwas beschämend für diejenigen deutschen Gelehrten, die sich, wie z. B. M. Büdinger, Jahre lang wiederholt mit der Legende beschäftigt hatten, ist das Zeugnis, das ihn nennt, schon im vorigen Jahrhundert gedruckt. Denn in Ban-

---

1) S. 32. — 2) Archäol. Bemerkungen bei Büdinger, Untersuchungen z. röm. Kaisergesch. 3, 339—56. — 3) S. 9—18. — 4) ed. Schöne, S. 187 ff.; vgl. u. S. 11.

dinis Handschriftenverzeichnis der Laurentiana[1]) wird ein Passionar des 13. Jahrhunderts beschrieben, in welchem sich ein Text unserer Akten findet, der von dem gewöhnlichen sehr abweicht und einen Prolog hat mit der Überschrift:

Praeclaro patri domino Petro sanctae parthenopensis ecclesiae pastori optimo.

Der Prolog, den Bandini vollständig abgedruckt, beginnt: *Hortaris beatissime quo passiones sanctorum martyrum quattuor coronatorum de caenoso rivulo elevantes ad claritatis tramitem perducere studeamus.*

Am Ende der Akten, d. h. nach der römischen Legende und dem Epilog[2]), aber heifst es:

> *Passi sunt autem Christi martyres quattuor coronati cum beato Simplicio et ceteris martyribus sexto idus Novembris. Quorum sacras passiones quidam philosophus censualis nomine Porphyrius seriatim advertens studiose scribere procuravit.*

Die Zeit jenes Petrus — Rossi nennt ihn Parthenopaeus[3]) —, der auf Antrieb des gleichnamigen Bischofs von Neapel die Legende der Gekrönten in das Gewand einer schöneren Sprache kleidete, ergiebt sich aus der Zeit des Bischofs Petrus, der von 1094—1116 Bischof von Neapel war; wiederum hat Rossis Wissen gezeigt, dafs Petrus auch noch dem Nachfolger des Bischofs Petrus, Gregor, die Paraphrase einer anderen Legende widmete. Doch wer war jener '*Porphyrius philosophus censualis*'? Rossi hat ihn alsbald auch in anderen Handschriften ausfindig gemacht. So heifst es in einem Codex der Vallicelliana[4]) aus dem 12. Jahrhundert in beneventanischer Schrift unter einem Text unserer Passio: *Nomine Porfirius gesta scripsit;* aber allen nur erwünschten Aufschlufs gewährt die Subscription unserer Legende in einem noch älteren Codex (11. Jahrhundert) der Pariser National-Bibliothek n. 10861: in diesem schliefst unsere Legende: *censualis a gleba actuarius nomine porphyreus gestam scripsit.*

Diesen Porphyrius bringt nun Rossi zusammen mit dem von Diocletian angeordneten und von Galerius nach Diocletians Abdankung 306 durchgeführten Census nach *glebae*: das Zusammentreffen dieses Jahres mit dem Todesjahre des Cyrill könne nicht ein Zufall sein: Porphyrius sei ein bei jenem Census beschäftigter Actuarius d. h. Notar gewesen und werde unmittelbar nach dem Martyrium die Legende aufgezeichnet haben. — Wenn aber dazu nicht stimmt, dafs Diocletian damals nicht in Pannonien war, so findet Rossi die Erklärung dafür in dem Umstande, dafs häufig in Legenden die Namen der Kaiser vertauscht und namentlich die eingesetzt seien, die, wie Decius und Diocletian, als besonders heftige Verfolger der Kirche bekannt waren. So sei in unserer Legende nicht Diocletian, sondern Galerius, Diocletians Nachfolger und Schwiegersohn, zu lesen; vielleicht habe Porphyrius einfach '*dominus noster*' geschrieben und Diocletian sei dann aus dem angedeuteten Grunde dafür eingesetzt. Und wenn nun das Martyrium der Cornicularii zwei Jahre nach dem pannonischen stattfinden solle, so stimme dazu, wenn man in der Legende *profectus est* statt *ingressus est* lese, dafs in der That Galerius 307 aus Pannonien nach Rom gegen Maxentius aufgebrochen sei, ohne indes in die Stadt eindringen zu können. — Diese Beweisführung ist aber nicht so zwingend, wie es den Anschein hat.

---

1) Catal. codd. biblioth. Leopold. Laurent. 1, 575. — 2) Rossi S. 23. — 3) Vielleicht wäre der Beiname Celestis, den ihm Galloni giebt, nicht abzuweisen; Galloni hat ihn doch wohl in Handschriften gefunden. — 4) Acta ss. VII f. 155.

Erstens hat Rossi übersehen, dafs die Jahre bei Eusebius etwas verschoben sind; die Gleichung, die einen richtigen Ansatz ergiebt, stellt sich, wie Erbes[1]) gesehen, folgendermafsen, indem das Jahr des Triumphes, den Diocletian feierte, feststeht:

2317 *Abr.* = 16. *Diocl.* = 300: *Vetarius magister militiae Christianos milites persequitur, paulatim ex illo tempore persecutione adversus nos incipiente.*

2319 *Abr.* = 18. *Diocl.* = 302 *Antiochiae XVIII*^{us} *episcopus Tyrannus constituitur.*

2320 *Abr.* = 19. *Diocl.* = 303 *Diocletianus insigni pompa triumphavit in Roma.*

2321 *Abr.* = 20. *Diocl.* = 304 *Romae XXVIII*^{us} *episcop. constituitur Eusebius menses VII, post quem ecclesiam tenet Melchiades.*

Danach würde das Martyrium des Cyrill in das Jahr 302 fallen.

Doch noch mehr. Eusebius erwähnt den Cyrill nicht nur in der Chronik, sondern auch in der Kirchengeschichte[2]); die Art aber, wie er seiner gedenkt, läfst erkennen, dafs es unmöglich der in dem pannonischen Bergwerke zur Zeit der Verfolgung verstorbene sein kann. Eusebius nämlich erwähnt in der Kirchengeschichte den Cyrill, den er seinen Zeitgenossen nennt, nach den römischen Bischöfen Eutychianus, Gaius und Marcellinus; von letzterem bemerkt er *ὃν καὶ αὐτὸν ὁ διωγμὸς κατείληφεν.* Er giebt dann als den genannten römischen Bischöfen gleichzeitig an die antiochenischen Timaeus und Cyrillus: von Cyrill erzählt er, es habe unter ihm ein in der hebräischen Litteratur sehr bewanderter Presbyter Dorotheus gelebt, den er selbst gekannt habe; dann heifst es weiter, auf Cyrill sei Tyrannos gefolgt *καθ' ὃν ἤκμασεν ἡ τῶν ἐκκλησιῶν πολιορκία.* Eusebius macht also bei den beiden Bischöfen, zwischen denen Cyrill erwähnt wird, Bemerkungen, die sich auf die Verfolgungen beziehen: und da sollte er bei Cyrill eine ähnliche Bemerkung unterlassen haben, wenn derselbe infolge seines Glaubens zu den Steinbrüchen verurteilt und in dieser Gefangenschaft gestorben wäre? Bedenkt man, dafs für Eusebius und seine Leser ja nichts gröfseres Interesse hatte als was sich auf die Verfolgung bezog, so kann es wohl kaum etwas Beredteres geben als des Eusebius Schweigen an dieser Stelle. Es kommt dazu, dafs bei Eusebius an jener Stelle ganz augenscheinlich das Streben obwaltet, die Namen der Bischöfe dem Leser durch irgend eine Bemerkung interessanter zu machen, und da weifs er von Cyrill nur das eine, dafs unter ihm der gelehrte Presbyter Dorotheus gelebt habe! Dafs Eusebius Cyrills Gefangenschaft und Tod hätte erwähnen müssen, wenn diese Fakta richtig wären, hat auch Büdinger[3]) gefühlt, der aus dem Schweigen des Eusebius folgern will, dafs dieser mit Cyrill nicht in guten Beziehungen gestanden und deshalb absichtlich das Martyrium desselben verschwiegen habe. — Die hier entwickelte Ansicht[4]) hat auch ganz unabhängig von mir A. v. Gutschmid[5]) aufgestellt, der es nur für möglich hält, Cyrill sei aus einem andern, mit der Verfolgung gar nicht in Zusammenhang stehenden Grunde in dem Steinbruch gefangen gewesen.

Drittens ist es höchst unwahrscheinlich, dafs nicht Diocletian, sondern Galerius der Kaiser sei, der die Pannonier hinrichten liefs: bisher haben alle, die sich mit der

---

1) S. 472. — 2) 7, 32. — 3) Untersuch. z. röm. Kaisergesch. 3, 372. — 4) Die ich schon Forsch. z. dtsch. Gesch. 18, 584 darlegte. — 5) In der Recension v. Harnacks Schrift, Die Zeit des Ignatius: Theol. Litt.-Zeit. 2 (1880) Sp. 83.

Legende beschäftigt haben, ein Hauptmoment für ihre Glaubwürdigkeit in der wahrheitsgetreuen, mit der Geschichte übereinstimmenden Schilderung Diocletians gefunden. Denn dieser war in der That, wie es in der Legende hervortritt, nicht nur ein besonderer Verehrer des Sol und hatte das lebhafteste Interesse für Kunst[1]), vor allen Dingen entspricht sein Verfahren gegen die Christen ganz dem, was wir über ihn aus Lactanz ersehen: nicht nur huldigten seine Gemahlin Prisca und seine Tochter Valeria lange mit seinem Wissen dem Christentum, wie auch hohe Beamte seiner nächsten Umgebung Christen waren[2]), auch hinsichtlich der Verfolgung hat er erst dem steten Drängen des Galerius (Maximians) nachgegeben. Den ganzen Winter 302/3, sagt der christliche Cicero, sei über die Verfolgung mit letzterem hierüber beraten, endlich seien einige hohe Civil- und Militärbeamten hinzugezogen und diese hätten den Ausschlag gegeben. Und selbst da habe Diocletian die Christen nur ehrlos gemacht[3]), bis es Maximian verstanden, ihn zu noch härteren Mafsregeln zu reizen. Und so genau die Angaben der Legende auf den historischen Diocletian passen, so wenig würden sie auf Galerius zutreffen, den uns Lactanz gleichfalls eingehend schildert[4]). Zwar als Regent ebenso tüchtig wie als Feldherr, war Galerius ehemals Hirt und ohne alle feinere Bildung; und er, der an gewaltigen Bären seine Freude hatte, von denen er Verurteilte gern zerreifsen sah[5]), der soll soviel Interesse und so feinen Sinn für Kunstwerke der Skulptur gehabt haben, wie der Kaiser unserer Akten zeigt? Bilden doch diese Eigenschaften den eigentlichen Hintergrund der Legende! Und den Christen ist Galerius von Anfang an so abgeneigt gewesen, wie sie Diocletian ursprünglich geduldet hat, der selbst später noch Gewalt gegen sie nicht angewendet haben wollte. Galerius aber war nach Lactanz die Seele der Verfolgung[6]): sollte er sich da den hartnäckigen Ungehorsam der Steinmetzen so lange haben gefallen lassen?

Doch auch wenn alle Gründe für die von Rossi angenommene Zeit des Martyriums

---

[1]) *Accedebat infinita quaedam cupiditas aedificandi; nec minor exactio provinciarum in exhibendis operariis et artificibus.* Lact. De mort. pers. c. 7. — Zu Prachtbauten gehörte skulptureller Schmuck. — [2]) Lact. l. l. c. 15: *primum omnium* (bei Ausbruch der Verfolgung) *filiam Valeriam conjugemque Priscam sacrificio pollui coegit . . Potentissimi quondam Eunuchi necati, per quos palatium et ipse ante constabat cet.* — [3]) Lact. ib. c. 13: *Postridie* (*Terminalia, quae sunt a. d. VII. Kal. Mart.* c. 12) *propositum est edictum, quo cavebatur, ut religionis illius homines carerent omni honore ac dignitate, tormentis subjecti essent, ex quocumque ordine et gradu venirent, adversus eos omnis actio valeret, ipsi non de injuria, non de adulterio, non de rebus ablatis agere possent, libertatem denique et vocem non haberent.* — Lact. erkennt auch sonst Diocletian an c. 9: *cum pro sceleribus nihil non mereretur, tam diu tamen summa felicitate regnavit quamdiu manus suas justorum sanguine non inquinaret.* — [4]) De mort. pers. c. 9: *Inerat huic bestiae naturalis barbaries et feritas a Romano sanguine aliena.* — — *Erat etiam corpus moribus congruens, status excelsus, caro ingens et in horrendam magnitudinem diffusa et inflata. Denique et verbis et artibus et aspectu terrori omnibus et formidini fuit.* — Vgl. die folg. Anmerkung. — [5]) Lact. a. a. O. c. 21: *Quid lusorium vel delicias eius referam? Habebat ursos ferociae ac magnitudinis suae simillimos, quos toto imperii sui tempore elegerat. Quoties delectari libuerat, horum aliquem afferri nominatim jubebat. His homines non plane comedendi, sed absorbendi objectabantur: quorum artus cum dissiparentur, videbat suavissime, nec umquam sine humano cruore coenabat.* (Freilich wohl auch übertrieben). — [6]) De mort. pers. c. 10, nachdem er von Diocletian erzählt, dafs seine ersten Mafsregeln eine Grenze hatten (*nec amplius quidquam contra legem et religionem Dei fecit*): . . *in Bithyniam Maximianus quoque Caesar, inflammatus scelere, advenit, ut ad persequendos Christianos instigaret senem vanum, qui jam principium fecerat.* — Was Lact. c. 11 über den Einflufs von Maximians abergläubischer Mutter (*Deorum montium cultrix* sei sie gewesen) auf ihren Sohn angiebt, wird nur insofern auf Wahrheit beruhen, als sie den Hafs desselben schürte.

sprächen, für die Zeit des Porphyrius würden sie doch nichts beweisen: hat es denn nur unter Galerius *actuarii a gleba censuales* gegeben? — Es weifs jeder, dafs eine solche Grundsteuerveranlagung erst nach Jahren zum Abschlufs kommt und auch nach ihrer Vollendung eine ständige Behörde erfordert, die alle Veränderungen im Besitz des Grund und Bodens in die Kataster einträgt, geteilte Güter vermifst u. s. w. Die stets so ausgezeichnet organisierte römische Steuerverwaltung wird daher immer ein zahlreiches Personal für Grundsteuerzwecke in allen Provinzen gehabt haben, zumal seit Diocletian, der den Finanzen des Reiches eine besondere Fürsorge widmete und von dem gerade die Einsetzung von '*plura officia*' und vieler '*rationales*' gemeldet wird[1]). Diesem Personal kann doch Porphyrius auch lange nach Galerius angehört haben.

So wird man denn leider sagen müssen, dafs Rossis schöner Nachweis des Porphyrius das chronologische Problem nicht gefördert hat; doch auch die andern Combinationen Rossis gestatten erhebliche Einwände.

IV. Die Kirche der Gekrönten.

Dafs die heutige Kirche der Gekrönten an dem Platze stehe, wo die Märtyrer ausgesetzt lagen, sucht Rossi so zu beweisen[2]).

In dem alten Berner Codex des sog. Martyrologium Hieronymianum[3]) heifst es zum 8. November, dem Todestage der Gekrönten:

Romae ad celio monte Simproniani, Claudii Castoris, Nicostrati.

d. h. eine Gedenkfeier der Gekrönten fand in der Kirche der Heiligen, nicht, wie sonst üblich, an ihrem Grabe statt. Diese Abweichung von der gewöhnlichen Sitte mufs, sagt Rossi, ihren besonderen Grund haben; worin kann derselbe besser liegen, als wenn die Kirche an der Stelle gebaut ist, wo die Märtyrer den Hunden hingeworfen waren?

Dazu kommt noch Folgendes:

Im Jahre 1872 fanden unter der Apsis der Kirche Ausgrabungen statt, welche zwei Inschriftenfragmente in den bekannten Schriftzügen des Papstes Damasus ergaben und die Buchstaben ART sowie die untere Hälfte von ASSI enthielten. Daraus conjiciert Rossi den Schlufs eines in der Phraseologie des Damasus nicht ungebräuchlichen Hexameters

*m*ART*yrium p*ASSI *pro nomine Christi.*

Sicher also habe Damasus der Kirche eine Inschrift gewidmet mit Rücksicht auf den Platz, auf dem die Kirche errichtet war.

Dagegen ist folgendes zu sagen.

---

[1]) Lactant. de mort. pers. c. 7: *provincias quoque in frusta concisae, multi praesides et plura officia singulis regionibus ac paene civitatibus incubare; item rationales multi . . . idem insatiabili avarita thesauros numquam minui volebat, sed semper extraordinarias opes et largitiones congerebat etc.* — Auch die Beschreibung, die Lact. c. 23 von der Ausführung des Census macht, zeigt, worüber Listen aufgenommen und dann doch fortgeführt werden mufsten: *census in provincias et civitates simul* (so ist wohl für *semel* zu lesen) *censitoribus ubique diffusis et omnia exagitantibus: . . . Agri glebatim metiebantur, vites et arbores numerabantur, animalia omnis generis scribebantur, hominum capita notabantur . . . Non tamen iisdem censitoribus fides habebatur, sed alii super alios mittebantur tamquam plura inventuri etc.* — [2]) S. 37 ff. — [3]) Nach Rossi, Roma sott. 1, 113; 2, S. XVIII ff. in seiner heutigen Form entstanden um 700 in Auxerre durch den Bischof Annarius oder Annacharius.

Erstens steht es nicht fest, in welcher Zeit die ganz allein stehende Notiz des Berner Codex — die andern Handschriften des Martyrologs haben sie eben nicht — geschrieben ist: es wäre möglich, dafs sie aus einer Zeit stammte, wo es wegen des Verfalls der Katakomben oder auch wegen der Unsicherheit der Umgegend Roms nicht mehr möglich[1]) war, das Gedenkfest der Gekrönten an ihrem Grabe stattfinden zu lassen, sodafs dasselbe in die Kirche verlegt war.

Aber es kann jene Notiz, die eben ganz allein steht, weiter nichts als eine Bemerkung eines Abschreibers sein, der die Lage der Kirche am Caelius wufste und nicht zweifelte, dafs hier auch die Feier ihrer Heiligen stattfand. Es ist ja bekannt, wie im Mittelalter in Handschriften, die nicht sowohl (wie Abschriften von Schriftstellern) wissenschaftliche, als praktische Bedeutung hatten, mannigfache persönliche Bemerkungen der Benutzer Eingang fanden.

Was aber die Schlüsse aus den Inschriftfragmenten betrifft, so ist es mir allerdings wahrscheinlich, dafs Damasus die Kirche der Gekrönten wie so viele andere bemerkenswerte Punkte mit einer Inschrift bedacht hatte; Erbes' Hinweis, dafs die Fragmente nach der Kirche verschleppt sein könnten, wird wenigstens durch den Grund, den er anführt, nicht gerade erhärtet: es sei, sagt er, auch ein Fragment einer Inschrift des Damasus auf den hl. Protus dort gefunden, das der Pilger aus Einsiedeln, der so viele alte Inschsiften kopiert hat, noch in der Kirche des hl. Protus am Monte Pincio gesehen und das erst infolge der Übertragung des Hauptes des hl. Protus in die Kirche der Gekrönten durch Leo IV in letztere gekommen sei. — Aber wenn jene Übertragung der Anlafs zu der Verschleppung der Inschrift war, so ist ja gerade ein Zufall, den Erbes für unsere beiden Fragmente nachweisen will, ausgeschlossen. — Allein gegen Rossi ist einfach einzuwenden, dafs Damasus der Kirche doch wohl eine Inschrift widmen konnte, auch wenn sie nicht an dem von Rossi angenommenen Platze stand: ja wenn noch ein HIC gefunden wäre, dafs man zu der Ergänzung

hic sunt martyrium passi pro nomine Christi

geneigt wäre.

Vielleicht fördern weitere Ausgrabungen bei der Kirche noch mehr an den Tag, sodafs wir später einmal weniger im Dunkeln gehen; einstweilen reicht das Gefundene nicht aus zur Unterstützung von Rossis Ansicht, nur würde sich ein viel höheres Alter für die Kirche ergeben als man bisher annahm. Sie findet sich nämlich noch nicht in dem Verzeichnis der Titel- oder Cardinal- d. h. Pfarrkirchen Roms aus dem Jahre 499, sondern ist eine solche erst 100 Jahre später unter Gregor d. Gr.:[2]) ob sie sich aus einer kleinen Kapelle entwickelt hat?

Um so glänzender ist aber Rossis Nachweis, woher der '*Comitatus*' genannte Kirchhof seinen Namen erhalten hatte: freilich kann auch diesem Nachweise wieder nicht die Stelle gelassen werden, die er in Rossis Beweisführung einnimmt.

---

[1]) Und die Katakomben verfielen, wie Rossi selbst in seiner Roma sotteranea nachgewiesen hat, nachdem das Christentum Staatsreligion geworden, sehr schnell. — [2]) S. Gregorovius, Gesch. d. St. Rom, 1, 250; 262.

V. Verhältnis der Vier Gekrönten zu den Pannoniern.

Sind nun, sagt Rossi weiter, die Vier Gekrönten die Cornicularii der römischen Legende und sind sie an der Via Lavicana drei Millien von Rom begraben, so sind sie auf einem und demselben Kirchhof mit den Pannoniern beigesetzt.

In dem sog. Chronographen von 354[1]) nämlich, einem Staatsalmanach, der u. a. die *Depositiones episcoporum et martyrum* giebt, d. h. Daten und Begräbnisplätze derselben, heifst es zum 9. Nov.

V. Idus Novembris Clementis, Nicostrati, Claudii, Semproniani in Comitatum.

Das seien augenscheinlich trotz eines fehlenden und eines anderen Namens die Namen der Pannonier, die früh nach Rom übertragen sein müfsten. Denn sonst erkläre es sich nicht, wie diese aufserrömischen Heiligen in Rom eine solche Verehrung erhalten hätten; von nicht stadt-römischen Heiligen hätten sich eines solchen nur Cyprian sowie Perpetua und Felicitas zu erfreuen gehabt, mit denen sich die Pannonier doch an Bedeutung nicht messen könnten. — Wenn aber in dem Chronographen ein anderes Datum stehe, so sei das ein einfacher Schreibfehler. —

Die Pannonier sind also schon vor 354 nach Rom übergeführt und in einem *Comitatus* genannten Kirchhofe beigesetzt. Wo ist dieser zu suchen?

Schon früher hatte Rossi richtig geschlossen, dafs es ein Teil der '*inter duas lauros*' genannten Katakombe sein müsse; indem er jetzt darauf hinweist, dafs nach Tertullian[2]) 'inter duas lauros' dem Kaiser Commodus ein Hinterhalt gelegt wurde und dafs *μέσον δύο δαφνῶν* Valentinian inmitten seiner Belustigungen getötet wurde[3]), schliefst er, dafs hier eine kaiserliche Villa gestanden habe, die öfter als Residenz diente und nach dem Gefolge 'Comitatus' hiefs, wie denn auch hier der Begräbnisplatz der Leibwache des Kaisers, der *equites singulares* war.

Die Katakombe '*inter duas lauros*' lag aber an der Via lavicana mil. III, wo nach unserer Legende die Cornicularii d. h. die Gekrönten beigesetzt wurden. — Und auf dem Kirchhofe '*inter duas lauros*' an der *Via lavicana* kenne denn auch, fährt Rossi zu argumentieren fort, ein Fremdenführer des Mittelalters unsere Vier Gekrönten und die Pannonier zusammen, und Leo habe von hier die Gebeine der Gekrönten sowohl wie der Pannonier ausheben und in der Kirche der ersteren beisetzen lassen.

In der *Epitome de locis sanctis martyrum quae sunt foris civitatem Romae*[4]), deren Entstehungszeit um 640 zu setzen sei, heifse es nämlich:

> *Juxta viam Lavicanam est ecclesia S. Helenae, ubi ipsa corpore jacet. Ibi sancti isti dormiunt . . . Quatuor Coronati id est Claudius, Nicostratus, Simpronianus, Castorius, Simplicius.*

Hierin sei nur falsch, dafs es '*id est*' heifse, es sei zu lesen *et*. Von Leo IV aber melde das Papstbuch[5]):

---

[1]) Herausgeg. und besprochen v. Th. Mommsen, Abhandl. d. k. sächs. Ges. d. Wiss. in Leipz. 1 (1850) S. 547—668. — [2]) Apol. c. 35: *unde, qui inter duas lauros obsident Caesarem?* Vgl. dazu Öhlers Bemerkungen 1, 245 f. — [3]) Chron. Alexandr. (Paschale) s. Ol. 308 (S. 591 f. Edit. Bonn); vgl. Roncalli, Vet. lat. chron. 1, 702 (vgl. Vorw. S. XIV) und Agnelli, Vitae pontiff. Ravenn., S. Joh. c. 5. (ed. Bacchini S. 280). — Die alten Erklärer hielten dies für einen Teil des Marsfeldes. — [4]) Über diese Rossi, Roma sott. 2, S. XXII f. — [5]) Muratori Scr. rer. Ital. 3, 1 S. 236[a] C.

Multa corpora Sanctorum, quae diu inculte jacebant, ... infra hujus almae urbis moenia mirifice congregavit. Nam et corpora sanctorum martyrum Quatuor Coronatorum sollerti cura inquirens reperit . . . Et ad laudem omnipotensis Dei eorum sacratissima corpora cum Claudio, Nicostrato, Symproniano atque Castorio et Simplicio nec non Severo, Severiano, Carpophoro et Victorino quatuor fratribus . . . sub sacro altari recondens collocavit et alia multa quorum nomina Deo sunt cognita.

Und das bestätige ein heut noch vorhandener Stein mit folgender Inschrift:

> † *Beatus Leo Quartus Papa pariter sub hoc sacro altari recondens collocavit corpora sanctorum Martyrum Claudii Nicostrati Simproniani Castoris et Simplicii et quatuor fratrum Severi Severiani Carpophori et Victorini.*

Schliefslich finde sich noch eine Spur davon, dafs die Pannonier nach Rom überführt seien, in einer Lesart eines Passionar-Codex der Capitularkirche zu Verona aus dem 9. Jahrhundert, der auch unsere Passio enthält: hier heifse es

> *Sed post duos annos cum venissent, id est sexto id. nov. etc.* [1]) . . .

Diese verderbte Stelle sei der Rest einer gröfseren Periode, in der, wie '*venissent*' zeige, die Translation der Pannonier erzählt war.

In dieser Beweisführung wird zunächst jedem auffallen, dafs Rossi mit der schriftlichen Überlieferung kühn umgeht. Die stadtrömischen Heiligen des neunten Novembers sind ihm dieselben wie die pannonischen des achten, trotz der doppelten Differenz der Namen, und das Datum ist nur verschrieben; nicht minder mufs das '*id est*' der Epitome erst in *et* geändert werden.

Einen Schreibfehler im Datum anzunehmen aber verbietet der Umstand, dafs das erwähnte Hieronymianische Martyrolog zum 8. Nov. hat:

> *VI. Id. Nov. Romae natalis SS. Simphronis, Claudii, Castoris, Simplicii*

d. h. doch unserer Pannonier, — und daneben zum 9. Nov.:

> *V. Id. Nov. Romae natalis Sanctorum Clementis, Semproni*

was offenbar auf den Chronographen zurückgeht.

Desgleichen hat die sehr alte Recension des Sacramentars [2]) Gregors d. Grofsen, die Muratori [3]) herausgab, den Todestag der IV Coronati unter *Quinto Idus Nov.*

Also beruht das *V. Idus* doch auf einer verbürgteren Überlieferung als Rossi annimmt.

Was aber die Änderung des *id est* der Epitome in *et* betrifft, so liegt hier eine der Hauptfehlerquellen Rossis: er hat nicht die wohlverbürgte und sichere Überlieferung erkannt, dafs eine Zeit lang die Vier Gekrönten mit den Pannoniern identificiert sind.

Denn dafs dies der Fall gewesen, besagt eben jenes '*id ist*' der Epitome, und damit stimmt das sehr alte, dem Ende des 5. Jahrhunderts angehörende Gelasianische Sacramentarium [4]), auf das Rossi gerade mir gegenüber hingewiesen hat:

> *VI. id. Nov. Natale sanctorum Quatuor Coronatorum Costiani, Claudi, Castori. Simproniani.*

---

[1]) Rossi S. 35; vgl. u. S. 20 ff. — [2]) D. h. nach protestantischen Begriffen einer Art Agende, welche für alle Tage des Jahres die üblichen Kirchengebete enthält. — [3]) Liturgia vetus rom. 2, 389. — [4]) Rossi S. 42 f.

Denn niemand wird es billigen, wenn Rossi auch hier die Überlieferung beseitigen und, weil *Costiani* offenbar aus *Nicostrati* verderbt ist, schreiben will *IV Coronatorum et Nicostrati.*

Ferner ist in dem Sacramentar Gregors d. Gr. der 8. November als Natale IV Coronatorum bezeichnet; dazu aber gehört folgendes Gebet:

Praesta, quaesumus, omnipotens Deus, ut qui gloriosos martyres Claudium, Nicostratum, Symphorianum, Castorium atque Simplicium fortes in sua confessione cognovimus, pios apud te in nostra intercessione sentiamus.

Weiter spricht dafür auch Bedas Martyrologium († 735).

VI. Id. (Nov.) Romae Sanctorum IV Coronatorum Claudii, Nicostrati, Symphoriani, Castorii, Simplicii.

Also auch hier die fünf Pannonier den Vier Gekrönten ohne Weiteres gleichgesetzt.

Endlich zeigt auch der vielberufene Schlufs der Legende die in Rom geglaubte Identität beider Gruppen.

Es heifst: Melchiades habe, als er die Namen der Cornicularii nicht ausfindig machen konnte, angeordnet, das Fest derselben unter dem Namen der fünf Pannonier zu feiern: kann das heifsen, wie Rossi[1]) übersetzt: das Fest der Römer sollte zusammen mit dem der Pannonier gefeiert werden? Eine solche Mafsregel wäre ja in der That ganz überflüssig gewesen: hatten beide Gruppen von Märtyrern denselben Todestag und wurden ihre Gedenktage überhaupt gefeiert, so verstand es sich eben von selbst, dafs ihr Gedenktag gemeinsam gefeiert wurde; der Wortlaut besagt dagegen: die Pannonier sollten genannt, die Gekrönten aber unter ihnen verstanden werden.

Selbstverständlich kann davon nicht die Rede sein, dafs Melchiades je eine solche Bestimmung getroffen: wie es sich erklärt, dafs sie ihm zugeschrieben wurde, wird sich bald zeigen; einstweilen sei nur darauf hingewiesen, wie Rossi, der so kühn die schriftliche Überlieferung beseitigte, hier an der sozusagen kirchlichen festhält, sodafs er nicht nur in der Angabe der Passio über des Melchiades' Bestimmung ein Stück echter Überlieferung sieht, sondern es auch gar nicht für möglich hält, dafs dem Papst eine verkehrte Mafsregel zugeschrieben sein könne.

Und ebenso hält Rossi denn auch an der kirchlichen Überlieferung des Mittelalters über Leo IV fest, wenn es von diesem heifst, er habe die Gebeine der Gekrönten und der Pannonier von ihren Grabstätten in seine ehemalige Titelkirche bringen lassen.

Wer steht uns denn aber dafür, dafs die Gebeine, die Leo in den verfallenen Katakomben als die der Pannonier ausgraben liefs, wirklich die echten waren? Das Mittelalter war ja, wenn es auf Auffinden von Heiligen-Gebeinen ankam, so unkritisch, wie nur möglich: die fromme, oft exaltierte Phantasie liefs stets alles finden, was man sich nur wünschte, und Träume spielten dabei eine grofse Rolle. So fand der hl. Ambrosius in Mailand infolge eines Traumes die Gebeine des hl. Protasius u. a. auf, und sein Beispiel wirkte offenbar ansteckend; denn gleich darauf wurden in Bologna Leiber von

---

[1]) . . . *que la commemorazione dei quattro martiri anonimi sia stata celebrata in Roma* insieme *a quella dei cinque pannonici.* S. 32; *Melchiade statuì la* comune *festività e commemorazione degli uni e degli altri, ib.*; *la* comune *loro commemorazione decretata da Melchiade* S. 36 f.; *i quattro anonimi, il cui culto fu* accomunato *con quello dei martiri pannonici* S. 34 u. ö.

Heiligen aufgefunden und in Piacenza die der hh. Antonin und Victor[1]), letztere gleichfalls infolge eines Traumes. Ebenso fand die sonst so verständige Kaiserin Pulcheria die Gebeine der 40 Märtyrer von Sebaste[2]), und auch die Gebeine des hl. Stephanus wurden von einem in der Nacht ekstatisch gewordenen Presbyter in Jerusalem infolge eines Traumes aufgesucht und gefunden[3]). Also wenn das Mittelalter auch nur glaubte, dafs die Pannonier bei den Gekrönten bestattet seien, wird Leo IV die ersteren gefunden haben: wir werden noch von einer '*revelatio*' hören, welche '*cuidam sancto viro*' später die Namen der Gekrönten offenbarte. Es fragt sich daher, ist es wahrscheinlich, dafs die Pannonier nach Rom überführt sind?

Ich glaube es nicht; was sollte wohl den Anlafs gegeben haben, die Gebeine jener fünf Steinmetzen nach Rom zu bringen? Eher ist es doch denkbar, dafs das Bekanntwerden ihrer Legende in Rom ihnen Aufnahme in den Heiligenkalender verschaffte. Dazu kommt, dafs wir ein ausdrückliches Zeugnis haben, wie noch um 600, zur Zeit Gregors d. Gr. die römische Kirche das Antasten der Gebeine der Heiligen, geschweige denn die Überführung als sacrilegisch verwarf und verabscheute. Er schreibt[4]) an die oströmische Kaiserin Constantina:

> *In Romanorum namque vel totius occidentis partibus omnino intolerabile est atque sacrilegum, si Sanctorum corpora tangere quisquam fortasse voluerit. . . . Pro qua re de Graecorum consuetudine miramur, qui ossa levare Sanctorum se asserunt, vehementer miramur et vix credimus. Nam quidam monachi Graeci huc ante biennium venientes nocturno silentio juxta ecclesiam St. Pauli corpora mortuorum in campo jacentia effoderunt atque eorum ossa recondebant servantes sibi dum recederent. Qui cum tenti et cur hoc facerent diligenter fuissent discussi, confessi sunt, quod illa ossa ad Graeciam essent tamquam Sanctorum reliquias portaturi. Ex quorum exemplo, sicut praedictum est, major nobis dubietas nata est, utrum verum sit, quod levare veraciter ossa sanctorum dicuntur*[5]).

So bleibt noch die Spur übrig, die Rossi von der Überführung der Pannonier in dem Epilog der Legende finden will. Doch um ihn zu verstehen, müssen wir erst einen Blick auf die römische Legende werfen.

VI. Die römische Legende.

Dafs der römischen Legende ein alter Text zu Grunde liege, dafür spricht vorzugsweise der Umstand, dafs ein Fälscher nicht auf die eigentümlichen Worte gekommen sein würde:

> *praecepit omnes curas in praeconias aeneas cum caracteribus infigi.*

---

1) Diese hat Bischof Scalabrini 1881 als echt identificieren lassen (s. Jahresber. d. Gesch.-Wiss. III, 1, 149[3]), was aber dem sonst strenggläubigen Duchesne doch nicht ganz angebracht scheint, s. dessen reservierte Anzeige Rev. d. Quest. hist. 29, 333. — 2) Chron. Paschale s. Olymp. 308, 4 (ed. Bonn. S. 590). — 3) S. Martyrol. Adonis ed. Rosweyd S. 373. — 4) Ep. 4, 30. — Weiteres u. a. bei Kraus, Roma sott. S. 30. 105. — 5) Dafs Gr. selbst Reliquien (z. B. Arme der Ap. Lucas und Andreas) mit nach Rom brachte, steht damit nicht im Widerspruch.

Also wird man die Erzählung von den Cornicularii in ihrer Substanz als richtig ansehen können; im Einzelnen freilich erheben sich viele Bedenken, die wir hier allerdings nur zum teil berühren können.

Da beide Legenden ursprünglich offenbar nichts mit einander zu thun gehabt haben, so hat zu ihrer Verbindung ein Stück eingeschoben werden müssen; es kommt daher zuerst darauf an, zu bestimmen, wo das Ende der pannonischen Legende anzunehmen ist. Erreichte diese ihren Schlufs mit der Angabe des Todesdatums der Märtyrer, womit die Legenden oft schliefsen, oder ging sie noch weiter? Ersteres scheint Wattenbach anzunehmen, wenn er mit dem Folgenden ein neues Kapitel beginnen läfst; aber die Kapiteleinteilung ist ja nicht Überlieferung. Wenn wir nun die zweite Legende betrachten, so hat diese vor der Angabe des Begräbnisplatzes noch eine andere, dafs nämlich der hl. Sebastian und Papst Melchiades den Leichen der Cornicularii eine christliche Bestattung angedeihen liefsen, und das ist ein Punkt, der vielfach in den Legenden erwähnt wird. Dies spricht dafür, die Angaben über die Hebung der Särge aus dem Flufs durch den Christen Nicodemus und die Bergung derselben in dessen Hause als gute Überlieferung anzusehen: wenn die Christen darauf bedacht waren, ihren Märtyrern ein christliches Begräbnis zu geben, warum sollte sich in der pannonischen Legende der Name des Nicodemus nicht eben so gut erhalten haben wie der des Tribunen Lampadius oder seines Beisitzers Nicetius? Und ihn etwa aus Nicodemuslegenden erdichtet zu glauben, dazu bieten diese auch nicht den entferntesten Anlafs. Die katholische Kirche hat nur vier Heilige des Namens Nicodemus[1]), von denen drei so gut wie unbekannt sind, während der vierte der bekannte Schriftgelehrte des Johannes-Evangeliums ist. Er ist aber lediglich passiv in die Acten der Auffindung des hl. Stephanus[2]) verflochten; kein Zug ist erkennbar, der ihn für irgend eine Thätigkeit oder Verrichtung hätte typisch machen können. — Es kommt hinzu, dafs derjenige, der hier eine Nachricht über das christliche Begräbnis der Pannonier hätte anflicken wollen, doch keinen Namen zuzuerdichten brauchte. Und Büdinger, der hier eine spielende Berechnung finden wollte, wie sie oft im Mittelalter gerade auf dem Gebiete der Hagiologie vorkommen, hat sich getäuscht[3]). Er glaubte nämlich, weil in einem Florentiner Martyrolog sich zum 21. December die Bezeichnung findet[4]):

Romae Nicodemi

und vom 8. November bis 20. December 42 Tage sind, diese letztere Zahl sei aus den Daten berechnet; aber Erbes[5]) hat darauf hingewiesen, dafs umgekehrt jener Heilige zum 21. December auf Grund unserer Legende angesetzt ist, indem es nämlich, was Büdinger ganz übersehen zu haben scheint, in jenem Florentiner Codex vollständig heifst:

Romae Nicodemi, qui corpora ss. Martyrum Claudii Nicostrati Castorii et Simplicii de fluvio extraxit et domi suae sepelivit, ut in gestis eorum legitur.

Also eine ausdrückliche Beziehung auf unsere Legende.

So würden wir denn die pannonische Legende bis '*posuit in domo sua*' gehen zu lassen haben.

---

[1]) S. Stadlers Heiligen-Lexikon. — [2]) L. c. S. 374. — [3]) Leider bin ich ihm früher (Forsch z. deutsch. Gesch. 18, 591) gefolgt, da ich das Citat nicht nachschlug und nicht annehmen konnte, dafs B. die wichtigere Hälfte fortgelassen haben würde. — [4]) S. Sollerius in s. Ausgabe des Martyrol. Usuardi S. 758[a]. — [5]) S. 473[1].

Die römische aber wird jedenfalls die Thermen des Trajan miterwähnt haben, die zum Verständnis des Folgenden unentbehrlich sind, so dafs dann als Verbindungsstück übrig bliebe:

Rediens vero Diocitianus ex Syrme post menses undecim ingressus est Romam et statim.

Es fragt sich nun, an was knüpft dieses Verbindungsstück an? An die 42 Tage oder an die Worte, welche die Abreise Diocletians nach Sirmium melden? Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, dafs sie sich nicht an die 42 Tage anschliefsen: es würde doch verkehrt sein, die Abreise des Kaisers von einem Moment an zu rechnen, der durch ein Factum bestimmt wird, welches an ganz anderm Orte eintritt als an dem, an welchem der Kaiser sich befindet; und dafs in der That an die vorhergehenden Worte angeknüpft wird, zeigt doch wohl die Wiederholung des *ex Syrme*; man wird also nicht sagen dürfen, Diocletian sei nach 42 Tagen + 11 Monaten, d. h. ein Jahr und 12 Tage nach dem Martyrium der Pannonier nach Rom gekommen. Vielmehr scheint der Verfasser anzunehmen, das römische Martyrium habe ein Jahr nach dem der Pannonier in Rom stattgefunden; darum giebt er nur 11 Monate an, indem er für Aufenthalt des Kaisers in Sirmium und seine Reise nach Rom etwa einen Monat rechnet. Und diese Ansicht — Rossi nahm eine Zwischenzeit von zwei Jahren an — wird durch den Epilog bestätigt, den wir demnächst einer Betrachtung unterziehen müssen; doch sei hier noch die Bemerkung gemacht, dafs die Namen der Cornicularii offenbar interpoliert sind. Nach dem Epilog waren sie einige Zeit nach ihrem Tode nicht mehr zu ermitteln, und zur Anonymität der Corniculari stimmt, dafs der Satz, welcher ihre Namen meldet, grammatisch schlecht eingefügt ist und den Gang der Erzählung stört; und wie die Interpolation gekommen, zeigt uns eine Bemerkung, die sich zum 8. Nov. zuerst in dem sog. kleinen römischen Martyrologium findet, welches in Rom um 700 entstanden[1]), von Ado, Bischof von Vienne 859—79 seinem Martyrologium zu Grunde gelegt wurde. Sie lautet:

Romae Martyrium Claudii, Nicostrati, Symphroniani, Castorii Simplicii. Et ipso die IV Coronatorum Severi, Severiani, Carpophori, Victoriani, quorum festivitatem statuit Melchiades papa sub nominibus quinque Martyrum celebrari, quia nomina eorum non reperiebantur; sed intercurrentibus annis cuidam sancto viro revelata sunt,[2])

und eine ähnliche Bemerkung kehrt nun in allen späteren Martyrologien des Mittelalters zum 8. Nov. wieder, da das Adonische Martyrolog allen folgenden zu Grunde gelegt wurde.

Infolge jener Enthüllung sind aber nicht nur die Namen in unsere Legende interpoliert, auch die Pannonier sind hinfort von den Gekrönten geschieden.

VII. Der Epilog.

Dafs der alte Text der römischen Legende unter keinen Umständen weiter geht als bis zur Angabe des Begräbnisplatzes der Cornicularii, ist klar; alles, was folgt, ist offenbar Zuthat eines Redaktors, der wohl nicht geahnt hat, welches Rätsel er seinen

---

1) Rossi, Roma sott. 2 S. XXVIII f. — 2) Vgl. hierzu u. S. 27.

späteren Erklärern ganz gegen seinen Willen aufgegeben hat. Und doch liegt der Fehler nicht an ihm: man hat nur seine Worte meist nicht grammatisch genau interpretiert.

Der Text zunächst, wie ihn Wattenbach hergestellt hat, allerdings auf Grund nicht gerade zahlreicher Handschriften, lautet:

Quod factum est eodem tempore, sed cum post duos annos evenisset idem VI. Id. Nov. et nomina eorum repperiri minime potuissent, jussit beatus Melchiades etc.

Dazu bieten Wattenbachs Hdss. nicht wesentliche Varianten, höchstens dafs man zweifeln könnte, ob nicht *cum* der Überlieferung nach vor *evenisset* gehörte; und nicht viel erheblicher sind die Varianten, welche Rossi mitteilt.

Der Cod. Paris. n. 10861 bietet[1])

Quod dum eodem tempore, sed post duos annos evenisset. id est sextum idus novembris. ut nomina eorum repperire minime potuissent, jussit etc.

Der Cod. Einsiedl. n. 256 liest[2])

Quod factum eodem sed post duos annos cum evenisset id est etc.

Dem gegenüber steht die oben[3]) angeführte Lesart des alten Veroneser Passionar-Codex *cum venissent* ganz allein. Der von Petschenig verglichene Cod. Bernensis des 10. Jahrh. zeigt sich hier überarbeitet[4]). Sonst haben nach Rossi fast alle besseren Passionare — und er hat fast in ganz Europa dieselben durchgesehen — *id est*, nicht, wie Wattenbach giebt, *idem*[5]). Nun ist auf die Lesart der Pariser Handschrift, die Wattenbach durch P. Ewald hat vergleichen lassen[6]), kein grofses Gewicht zu legen; ist sie zwar vielleicht sogar aus dem 8. Jahrh., so ist sie doch grammatisch sehr inkorrekt und läfst alle nur irgendwie entbehrlichen Worte weg. Der Einsiedler Codex giebt einen offenbar verderbten Text, in dem nach *eodem tempore* etwas zum Verständnis fehlt; und was gerade diese Worte anbetrifft, so giebt Rossi nicht an, wie sie in dem Veroneser Codex lauten; aus seinem Schweigen mufs man, wenn er sonst den Regeln folgt, die man bei Angaben von Lesarten innehält, schliefsen, dafs sie nicht anders als bei Wattenbach lauten. Damit wäre denn hier die Vulgata, wie sie Wattenbachs Text darstellt, ausreichend geschützt, und es wird sich lediglich fragen, ob sie mit *idem* resp. mit *id est* verständlich ist. Ist sie es, so wird auf die Lesart *venissent* doppelt kein Gewicht zu legen sein und die Spur, die Rossi darin für eine Translation der Pannonier nach Rom finden wollte, wäre verschwunden.

Nehmen wir daher zunächst die Lesart an, die Rossi als die verbreitetere angiebt: *id est*. Da liegt doch auf der Hand, dafs dies nichts anderes ist als eine Erklärung; aber wozu?

Auch das kann kaum zweifelhaft sein; beachten wir aber erst folgende Punkte. Der Epilog beginnt mit den Worten: *Quod factum est eodem tempore*. Da fehlt die Beziehung, die sich einfach ergiebt: *quo passi sunt quadratarii*. Offenbar sieht hier der Verfasser die Beziehung auf die pannonische Legende als so selbstverständlich an, dafs er die Be-

---

1) Rossi, S. 28. — 2) Rossi, S. 35. — 3) S. 16. — 4) Petschenigs Angaben der Var. lect. S. 764 sind nicht genau; man sieht nicht, ob der Cod. auch die Worte *Quod factum est eodem tempore* hat. Petschenig hätte zur vollen Deutlichkeit das Wort angeben müssen, welches den Worten *Contigit autem ut post duos annos etc.* vorherging. — 5) S. 32. — 6) S. Wattenbachs Bemerkung zu der kurzen Erwähnung von Rossis Schrift N. Arch. d. Ges. f. ält. dtsch. Gesch. 5, 227.

ziehung eben fortläfst; die Legende der Pannonier erscheint ihm gewissermafsen als der Mittelpunkt der Erzählung und er spricht fast, als ob die römische gar nicht vorhanden wäre.

Fragen wir uns nunmehr, wann Bischof Melchiades die Namen der Cornicularii zu wissen wünschte und seine Bestimmung über den Gedenktag derselben traf. Offenbar am ersten Jahrestage ihres Martyriums, wo man ihrer eben zum ersten Mal gedenken wollte. Das soll aber nach dem überlieferten Text nach zwei Jahren geschehen sein: von wann sind diese dann gerechnet? Büdinger hielt es für möglich, dafs die Kirche zwei Jahre als die gesetzliche Frist angesehen habe, nach welcher erst das Gedächtnis eines Märtyrers habe gefeiert werden dürfen [1]). Davon aber ist nicht nur nichts überliefert, es würde auch aller Anschauung und Sitte der gegen ihre Märtyrer so dankbaren Kirche geradezu widersprechen. So bleibt nur übrig, dafs ebenso, wie jenes *eodem tempore* mit Beziehung auf die Zeit des pannonischen Martyriums gesagt war, auch die zwei Jahre von da an berechnet seien, und es ergiebt sich, dafs der Autor unseres Epilogs das Martyrium der Römer *ein* Jahr nach dem der Pannonier ansetzte: da er für beide denselben Tag annahm, war eben der zweite Jahrestag nach dem Tode der Pannonier der erste nach dem Tode der Römer, wo die Kirche, wie üblich, das Andenken der letzteren zum ersten Male feiern mufste und wollte.

Und diese Erklärung von '*duos annos*' führt noch auf einen andern Gedanken.

Die vorhergehenden Worte *quod factum est eodem tempore* sind unter allen Umständen ungenau: ich glaube aber, der Autor hat sich absichtlich so ausgedrückt. Er fand in der römischen Legende kein Datum angegeben: darum wagt er nicht, geradezu zu sagen, was er dachte: *quod factum est eodem die, sed anno post.* — Hatte er diesen letzten Gedanken, so schliefsen sich dann die zwei Jahre vollkommen genau an. —

So wird denn auch klar sein, dafs die Worte *eodem tempore* die erste Ungenauigkeit bilden und zu einer Erklärung herausfordern. Vergleichen wir nun den Text, der auf Grund der Paraphrase des Petrus Parthenopaeus [2]) in viele Lectionarien übergegangen ist, so heifst es da in der von den Vätern von Monte Cassino abgedruckten Handschrift:

> *Passi sunt autem VI. Id. Nov. Post duos autem annos supradictorum V martyrum cum horum IV Coronatorum nomina minime repperirentur, statuit beatus Melchiades etc.* (Biblioth. Casin. 3, Florileg. S. 160).

Also die ersten Worte *Quod factum est eodem tempore* sind ersetzt durch *Passi sunt VI. Id. Nov.*: sollte da nicht eine Spur vorliegen, dafs Petrus [3]) die Worte *id est VI. Id. Nov.* an anderer Stelle gelesen? Ich halte sie für eine Randbemerkung zu jenem *eodem tempore*, die, wie das ja unzählige Male geschehen, in den Text, aber an falscher Stelle aufgenommen ist. Jedenfalls mufste dem Petrus Parthenopaeus, wenn er die Bemerkung an richtiger Stelle las oder wenn er sie auf die richtigen Worte bezog, die Abänderung des Textes, wie sie sich bei ihm bietet, sehr nahe liegen. — Dafs dann bei ihm die Stelle so aufgefafst ist wie wir sie erklären [4]), spricht für die Richtigkeit unserer Erklärung nicht minder wie für die des gewöhnlichen Textes.

---

[1]) Untersuchungen 3, 367. — [2]) s. o. S. 10. — [3]) Genauer die aus ihm abgeleiteten Lectionarien; aber dafs die sich hier von ihrer Vorlage getrennt hätten, ist in keiner Weise wahrscheinlich. — [4]) Ich habe die Stelle schon so gefafst, ehe Rossi auf Petrus Parthenop. hingewiesen, s. Forsch. z. dtsch. Gesch. 18, 593.

Doch wäre selbst *id est VI. Id. Nov.* an rechter Stelle nach *evenisset*, so ließe sich auch das zur Not erklären: *als es sich nach zwei Jahren ereignet hatte, nämlich am 8. Nov. u. s. w.*, und lesen wir *idem*, das Rossi '*importuno*' nennt, so bietet' es noch weniger Schwierigkeiten: es ist wie *eodem tempore* gebraucht mit Hinweis auf das Datum des pannonischen Martyriums: '*als nach zwei Jahren eben derselbe 8. Nov. wiederkehrte*'. An *evenire* wird niemand Anstoſs nehmen, und wenn das lat. *ante diem* so zu einem Substantiv geworden ist, daſs eine Präposition davor statthaft ist[1]), so wird eine attributive Bestimmung davor nicht auffallen. — Demnach wird an ein ursprüngliches '*venissent*' nicht mit Rossi zu denken sein, und die an sich so wahrscheinliche Thatsache, daſs die Pannonier nicht in Rom waren, erhält durch das Fehlen jeder Bemerkung über eine Translation derselben in unserer Legende lediglich eine Bestätigung.

Daſs nun die Maſsregel, die der Epilogist dem Melchiades zuschreibt, nicht bedeuten kann, das Fest der Cornicularii soll mit dem der Pannonier zugleich gefeiert werden, daſs er vielmehr, wie die Worte lauten, bestimmt haben würde, das Fest der Vier Gekrönten, als welche die Cornicularii galten, solle unter dem Namen der fünf Pannonier gefeiert werden, d. h. unter den Pannoniern sollten die Gekrönten verstanden werden, sahen wir oben[2]). Kann dem Melchiades eine solche Bestimmung aber nicht zugetraut werden, — und das ist es offenbar, was Rossi bewogen hat, eine begreifbare Anordnung in den Worten zu suchen —, so fragt sich, was will der Epilogist, wenn er sie dem Papst gleichwohl zuschreibt?

Auch hierüber wird ein Zweifel nicht möglich sein, wenn man sich erinnert, daſs ja von ca. 500, dem Gelasianischen Sacramentar, bis Beda, d. i. ca. 700, die fünf Pannonier für die Vier Gekrönten galten[3]): er will eine Antwort geben auf die Frage, die sich jeder selbst vorlegen muſste, wie es gekommen sei, daſs fünf Heilige unter dem Namen der Vier Gekrönten gingen. — Ob er mit seiner Erklärung recht hat, ist eine andere Sache; für das Mittelalter ist seine Erklärung noch gar nicht so schlecht.

VIII. Erbes' Lösung.

Ist die vorstehende Erklärung richtig, so wird von selbst die Ansicht beseitigt sein, die Erbes über Absicht und Zweck des Epilogisten aufstellt. Erbes hat Rossi gegenüber den Wortlaut des Epilogs richtig gefaſst, aber nach ihm will der Epilogist in einer Art Anwandlung von römischem Lokalpatriotismus erklären, wie es komme, daſs als Römer vier Pannonier verehrt werden, die mit Rom nichts zu thun hatten: aber es ist doch nicht sowohl der Widerspruch der Nationalität, der bei dem Namen *Quattuor Coronati* zuerst in die Augen fällt, sondern der der Zahlen. Und das hat Erbes vielleicht selbst erkannt, wenigstens will er den Widerspruch in einer andern, höchst eigentümlichen Weise beseitigen. Er ist nämlich der Ansicht, die Fünfzahl der Pannonier rühre von unserem Epilogisten her.

Denn da der Chronograph von 354 zum 8. November — V. Id. Nov. hält er mit Rossi für einen Schreibfehler — nur 4 Heilige kennt, von denen, wie wir sahen, drei mit den

[1]) Darüber giebt jede gröſsere Grammatik Auskunft. — [2]) S. 17. — [3]) S. 16 f.

Pannoniern im Namen übereinstimmen[1]), so hält er eben mit Rossi diese vier Heiligen für die Pannonier und für die echten Gekrönten: indem nun der Epilogist habe nachweisen wollen, dafs die Cornicularii die eigentlichen Gekrönten seien, habe er, um die Pannonier hinfort als Gekrönte unmöglich zu machen, die ursprüngliche Vierzahl der Pannonier auf fünf erhöht und den Simplicius in die Legende eingeschmuggelt.

Dafür soll dann nicht nur das Gelasianische Sacramentar[2]) sprechen, sondern auch die Legende selbst, in der an zwei Stellen der später bekehrte Simplicius nicht neben seinen vier Genossen erscheint. — Es wäre aber doch wunderbar, wenn der Überarbeiter hier vergessen hätte, den Simplicius hinzuzufügen, er, der nach Erbes die Erzählung von dem Bischof Cyrill ganz und gar umgestaltet haben müfste; denn die Rolle, die Cyrill nach der jetzigen Fassung der Legende spielt, setzt den Simplicius mit Notwendigkeit voraus. Das wird keiner für wahrscheinlich halten; wenn die Namen der Pannonier in dem Gelasianischen Sacramentar und auch in manchen Breviarien des Mittelalters auf vier zurückgeführt sind, so ist das doch leicht erklärlich: man wollte die Zahlen in Übereinstimmung bringen. Erbes hat eben die Sache auf den Kopf gestellt, und ich warte es ab, ob man ihn für den Kopernikus des Mikrokosmos unserer Legende halten wird.

In gleicher Weise mufs nun auch Erbes' Lösung der chronologischen Frage zurückgewiesen werden.

Wie wir sahen[3]), hatte Erbes die in Eusebius' Chronik verwirrten Jahre in Ordnung gebracht: es fiel danach

302 die Wahl des antiochenischen Bischofs Tyrannus, d. h. der Tod des Cyrill, seines Vorgängers;

303 der Triumph Diocletians.

Indem Erbes nun für das pannonische Martyrium den 8. November 302 ansetzt, und dann bemerkt, dafs der Triumph Diocletians am 20. December 303 stattfand, findet er, dafs die Zwischenzeit gerade 1 Jahr und 12 Tage ausmache, d. h. jene 42 Tage und 11 Monate, welche die römische Legende angebe: daraus ergebe sich, dafs sich der Redaktor der beiden Legenden die zeitliche Folge der in beiden erzählten Martyrien nach dem Schema der Eusebianischen Chronik gedacht habe; übrigens sei es nicht unmöglich, dafs das pannonische Martyrium wirklich 302 stattgefunden habe. Denn wenn bisher ein längerer Aufenthalt Diocletians in Pannonien auf Grund seiner Verordnungen nur für 293 und 294 nachgewiesen sei, so sei es nach Mommsen[4]) leicht möglich, dafs Verordnungen des Jahres 302 in das Jahr 294 geraten seien, wenn in ersteren bei der Gleichheit der Consuln etwa die Zahlen der Consulate weggefallen seien; aufserdem habe Diocletian den Winter 302/3 in Nicomedien zugebracht, könne also vorher wohl in Pannonien gewesen sein[5]). — Das römische Martyrium sei dann nach der Ansicht des Redaktors in das Jahr 304 gefallen.

Man sieht, Erbes ist sehr vorsichtig: er behauptet nicht, dafs die Martyrien objektiv in die Jahre 302 und 304 zu setzen seien, sondern erklärt diese Jahre nur für den subjektiven Ansatz des Redaktors. Denn er sieht wohl, dafs 302 von

---

1) o. S. 15. — 2) s. o. S. 16. — 3) o. S. 11. — 4) Zeitfolge d. Verordn. Dioclet.: Abhdl. d. Berl. Akad. 1860 S. 430 ff. 5) Unwahrscheinlich: nach Lact. de m. p. c. 10 war D. vorher im Orient.

einer Verfolgung noch nicht die Rede war, die mit den Terminalien des Jahres 303 begann, und ebenso, dafs am 8. November 304 Diocletian nicht in Rom war, da ihm die Ungebundenheit des römischen Pöbels so wenig behagte, dafs er schon nach wenig Tagen Rom verliefs. — Aber trotzdem scheint sein Beweis mathematisch-exact: wenn nur nicht auch dies Zusammentreffen der Zahlen ein eigentümliches Spiel des Zufalls wäre.

Wir wollen nicht betonen, dafs die 42 Tage, die Erbes als der Erklärung bedürftig ansieht, doch im Grunde nicht erklärt sind, denn der Redaktor hätte ja das eine Jahr und 12 Tage auch anders zerlegen können in 72 Tage + 10 Monat u. s. w.; hier könnte Erbes einwenden: irgend wie mufste er doch teilen und bei jeder Teilung könnte sich die Frage wiederholen. Wohl aber läfst Erbes dann den Nicodemus ganz unerklärt, und vor allen Dingen ist es, wie wir sahen, unrichtig, dafs zwei Jahre als Zwischenzeit zwischen den beiden Martyrien gedacht sind.

IX. Die echte Legende der Gekrönten.

Haben wir die Absicht des Redaktors bei seiner Angabe über Melchiades' Anordnung richtig erklärt, so liegen darin zwei wichtige Punkte:

1) er giebt zu erkennen, dafs er die Pannonier als die Vier Gekrönten und ihre Legende unter dem Titel '*Passio IV Coronatorum*' kennt.

2) er ist der Meinung, die römische Legende sei die echte der Gekrönten, d. h. mit anderen Worten: es giebt für ihn zwei Legenden über die Vier Gekrönten.

Für ihn: für uns entsteht die Frage, ob es wirklich neben der allgemein unter dem Titel der Vier Gekrönten bekannten pannonischen Legende noch eine andere römische Legende gegeben hat, die denselben Titel führte?

Ich glaube es nicht; wenigstens scheint es mir dann schwer erklärlich, nicht nur, wie die Pannonier so unbestritten in den Besitz der Bezeichnung 'Vier Gekrönte' trotz des Widerspruches der Zahlen kommen könnten, — vor allem ist mir nicht glaublich, dafs sie unter dieser Bezeichnung in die officiellen Sacramentarien des Gelasius und Gregors d. Gr. kamen, die doch als Liturgieen auch für die Kirche der Gekrönten mafsgebend waren: die Priester dieser Kirche sollten den Irrtum nicht aufgeklärt und für die Einschaltung eines *et* Sorge getragen haben? Denn als später die Namen der Cornicularii offenbart sind[1]), findet sich alsbald eine Bemerkung darüber auch in den Handschriften des Gregorianischen Sacramentars[2]), welches das Gelasianische verdrängte. Es heifst hier zum 8. November:

Quatuor Coronatorum nomina haec sunt: Severus, Severianus, Victorinus et Carpoforus: quorum dies natalis per incuriam neglectus minime reperiri poterat; ideo statutum est, ut in eorum ecclesia horum quoque Sanctorum, quorum nomina in missa recitantur, natalis celebretur, ut cum istis eorum quoque memoria pariter fiat.

Auch in den 'Ordo Romanus' d. h. das Ritual des ganzen römischen Gottesdienstes, ist unter dem 8. November ein ähnlicher Zusatz aufgenommen; er geht augenscheinlich auf den Epilog unserer Legende sowie auf die Notiz des Adonischen Martyrologs[3]) zurück, ohne dafs man jedoch ersteren verstand.

---

[1]) s. o. S. 20. — [2]) Die alten Handschriften des Pamelius in dem *Rituale sanctorum patrum Latinorum* und des Menard in seiner Ausgabe des Gregor. Sacramentars haben den Zusatz eben nicht. — [3]) s. o. S. 20.

Ist es aber nicht wahrscheinlich, dafs neben der pannonischen Legende mit ihrem falschen Titel noch eine andere Legende als die der Gekrönten existierte, so werden wir zu der Vermutung gedrängt, wie jener Redaktor dem Melchiades eine von ihm kombinierte Mafsregel imputiert hat, so habe er auch jene römische Legende, die er in dem sicherlich reichen Legendenschatze der römischen Kirche gefunden haben mochte, als die der Gekrönten unterschieben wollen. Denn ohne eine solche Unterschiebung wäre sein Versuch, die Differenz der Zahlen zu erklären, nicht vollständig gewesen. Gab er seine Ansicht als das, was sie im Grunde war, als Vermutung, d. h. sagte er: 'von den Vier Gekrönten werden die Namen unbekannt geblieben sein und weil sie denselben Todestag wie die Pannonier hatten, bestimmte Melchiades u. s. w.,' so blieb das bei der pinguis Minerva des Mittelalters ohne jede Beachtung; erklärte er aber, 'hier ist die echte Legende der Gekrönten und nun sieht man auch, wie die Bezeichnung ‚Vier Gekrönte' auf die pannonischen Heiligen hat übergehen können', — so ist das ganz dem ungeschickten Denken und Auffassen des Mittelalters gemäfs und war für jene Zeit nicht auffallender als wenn im Traum Gebeine oder Namen von Heiligen offenbart wurden.

Es fragt sich nun weiter, ob wir unsererseits noch nachweisen können, wie die Pannonier zu dem Namen Vier Gekrönte gekommen sind. Mit voller Sicherheit nicht, wohl aber mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit: indem ich glaube, dafs eine kurze Zusammenstellung dessen, was mir das wahrscheinlichste ist, schon in dem Vorhergehenden genügend begründet ist, im übrigen aber auf meine frühere Abhandlung verweise, deren Resultat nur in wenigen Punkten zu modificieren wäre, möchte ich meine Ansicht dahin zusammenfassen:

Die Gekrönten sind jene vier Märtyrer, die der Chronograph von 354 zum 9. November angiebt. Die Legende der Pannonier, deren Tag der 8. November war, kam durch Steinmetzen, deren Schutzheiligen die fünf Pannonier später sind und, wie ich glaube, früh wurden, bald nach deren Tode nach Rom und verschaffte ihnen Aufnahme in den römischen Festkalender: möglich, dafs die Steinmetzen ihren Heiligen einen Altar oder eine Kapelle in der Kirche der Gekrönten errichteten, weil die Tage auf einander folgten. Jedenfalls gewöhnte sich das Volk, die beiden Festtage als ein Fest anzusehen, ür das dann natürlich der erste Festtag, der 8. November, mafsgebend blieb. Die Folge war, dafs die Namen beider Gruppen zusammengeworfen wurden und die fünf Pannonier als Vier Gekrönte galten; die eigentliche Legende der Vier Gekrönten ging verloren. Später wurde man auf den Widerspruch, der im Titel der Legende und ihrer Erzählung von fünf Pannoniern lag, aufmerksam: man suchte in dem Legendenschatze der Kirche nach der Legende der wahren Gekrönten und fand eine solche in der von den römischen Cornicularii, und derjenige, der sie fand und an die pannonische anhängte, glaubte nun auch erklären zu können, wie es gekommen, dafs die fünf Pannonier als Vier Gekrönte galten: dazu sann er jene Mafsregel des Melchiades aus.

Hier hätten wir zweimal ein Verfahren, das wir als Fälschung bezeichnen müfsten, wenn das Mittelalter denselben Begriff von Fälschung gehabt hätte wie wir, d. h. wenn es im Mittelalter Sitte gewesen wäre, das, was Vermutung oder Kombination war, auch als solche zu bezeichnen. Vor allen Dingen fehlte dem Mittelalter die mala fides, und jenes Verfahren des Epilogisten würde nicht anders zu beurteilen sein, als wenn ein ein-

zelner Hagiologe, wie wir sahen[1]), zum 21. December einen Nicodemus in sein Martyrolog aufnimmt, oder als wenn in dem erwähnten kleinen römischen Martyrolog plötzlich die Hauptpersönlichkeiten des Alten Testaments Festtage erhalten haben[2]). Ja, dafs gerade unsere Legende zu solchen Vermutungen und Kombinationen Anlafs geben konnte, zeigt der Umstand, dafs jenes von dem Epilogisten nach unserer Meinung begonnene Spiel der Kombination weiter ging. Hatte er die Gekrönten zu einer Gruppe für sich gemacht und von den Pannoniern getrennt, was die immer gröfser werdende Bedeutung der Kirche in Rom erheischen mochte, so lag es nahe, dafs man zu gröfserer Ehre Gottes und der Vier Gekrönten auch die Namen der letzteren wissen wollte: daher denn jene '*Revelatio*', die wir oben[3]) kennen gelernt haben. Wie Rossi schon früher nachgewiesen[4]), sind dem 'heiligen Manne' die Namen von vier Märtyrern offenbart, die der Chronograph von 354 als in Albano am 8. August bestattet angiebt. Wir sahen, dafs die offenbarten Namen zuerst in dem kleinen römischen Martyrolog auftreten: die Auffindung derselben würde dem Autor desselben schon zuzutrauen sein[5]), der ja auf dem Gebiete der Hagiologie recht bewandert war; jedenfalls waren jener der Offenbarung der Namen gewürdigte 'heilige Mann' und der Autor des Martyrologs geistesverwandt. Unter allen Umständen sind die vier ca. 700 offenbarten Namen bis heute die herrschenden geblieben.

Wenn Erbes aber wie schon früher Büdinger[6]), der Ansicht ist, die 'Revelatio' könne erst erfolgt sein, als Leo IV die Gebeine der Gekrönten aus den Katakomben nach Rom schaffen liefs, so irrt er: denn so lange man die Vier Gekrönten gleich den fünf Pannoniern setzte, wie die Epitome[7]), konnte keiner auf den Gedanken kommen, aus den Katakomben des 'Comitatus' zwei Gruppen verschiedener Märtyrer zu entnehmen: dazu mufsten die Gruppen schon gesondert sein. —

Was die Zeit anbetrifft, in der die beiden Martyrien unserer Legende stattfanden, so wird für das erste an dem J. 293 festzuhalten sein, wo Diocletian längere Zeit in Pannonien verweilte[8]); es wäre dann in ihm einer jener vereinzelten Fälle von Verfolgung zu erblicken, von denen Eusebius spricht. Das zweite fiele 303: der Triumph Diocletians kann gerade zu einem allgemeinen Opfer der Soldaten der *praefectura urbana* Anlafs gegeben haben. — Meiner Ansicht, dafs die Legende erst einige Zeit im Volksmunde umlief ehe sie aufgezeichnet wurde[9]), nähert sich auch Petschenig[10]), der ihre jetzige Form aus dem 5. Jahrhundert stammen läfst.

---

[1]) o. S. 19. — [2]) Rossi, Roma sott. 2, S. XXVIII. — [3]) S. 20. — [4]) Bull. di archeol. crist. 7 (1869) S. 65 ff. — [5]) Die Willkür, mit der er in dem Martyrolog verfuhr, hat einen ehrlichen Deutschen, Notker Balbulus von St. Gallen († 912) mit sichtlichem Verdrufs erfüllt, nur dafs er diesen gegen Ado ausspricht, da er nicht wufste, dafs dieser das kleine röm. Martyrolog ausschreibt. Er sagt zum 7. Juli, wo sich auch vier Heilige mit den Namen der Pannonier eingefunden: *Romae (natalis) Martyrum Nicostrati Primiscrinii, Claudii commentariensis, Castorii, Victorini, Symphoriani, quos beatus Sebastianus credere Christum docuit et S. Polycarpus presbyter baptizavit. Quorum natalem VI. Iduum Novembris eatenus nos celebrasse credidimus, donec venerabilis pater Ado alios et alios pro eis nobis honorandos insinuaret, de quibus in suo loco vita comite commodius dissereretur* (Canisius, Antiquae Lectiones VI). Leider haben wir die weiteren Auseinandersetzungen Notkers nicht mehr, da er den 2. Teil seines Martyrologs wohl nicht vollendete. Jedenfalls sagt er für den bestimmten Fall zu viel mit *alios et alios insinuaret*. — Was Erbes S. 486 hierüber sagt, trifft nicht eigentlich die Sache. — [6]) Untersuchungen 3, 374 f. — [7]) o. S. 15. — [8]) o. S. 24. — [9]) Forsch. z. dtsch. Gesch. 18, 587. — [10]) S. 778.



